

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 9

Charlottenburg, Freitag, den 28. Februar 1908

Jahrg. 35

## Sperren

**Vollsperrn in Deutschland:** Blechhammer bei Sonneberg. Cöln-Chrenfeld (Emaillierwerk „Silesia“ nebst den Filialen Paruschowiz, Breslau und Schwelm). Cortendorf. Dresden (Brammer & Co.). Düsseldorf (Hohmann). Göppingen (Emaillierwerk). Höhr. Kranichfeld. Lauf. Neuhaldensleben (Sauer & Koloff). Reichenbach (Schwabe). Schönwald (G. & A. Müller) für Schleifer. Selb (L. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger und Werner). Sigendorf (Gebr. Voigt A.-G.). Staffel. Stogheim. Unterweißbach und Volkstedt (Mann und Porzelius).

**Halbsperrn in Deutschland:** Alexandrintal (Recknagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Altrohla (Gottl & Lorenz). Briesen (Nestler). Fischern (R. Knoll, Rudolf Gottl). Lössau (Tichy & Schönfeld). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag (für Industrie- und Figurenmaler). Turn-Teplizer Gebiet (alle keramischen Betriebe).

## Die Organisationen der Keramarbeiter in Grossbritannien.

Bis vor wenigen Jahren nahm Großbritannien in bezug auf die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter unter allen Staaten Europas den ersten Platz ein. In jüngster Zeit trat Deutschland an die erste Stelle, während die britischen Gewerkschaften von 1902 bis 1904 Mitglieder verloren und auch in den beiden Jahren 1905 und 1906 nur verhältnismäßig wenige Mitglieder gewannen; 1901 betrug ihre Gesamtmitgliederszahl 1 940 874, 1902 1 926 617, 1903 1 904 560, 1904 1 866 755, 1905 1 887 823 und 1906 2 106 283, wobei immer der Stand am 31. Dezember in Betracht gezogen ist. Der Mitgliederverlust belief sich 1902 auf 0,7 pCt., 1903 auf 1,1 pCt., 1904 auf 2,0 pCt.; 1905 machte der Zuwachs 1,3 pCt. und 1906 10,1 pCt. aus. — Einer der ärgsten Mängel, die der britischen Gewerkschaftsbewegung anhaften, ist ihre geographische und berufliche Zersplitterung, der Bestand vieler kleiner selbständiger Lokalorganisationen einzelner Berufszweige. Es herrscht zwar eine Neigung zur Verschmelzung der kleinen Vereine zu größeren Verbänden, doch geht dieser Prozeß nur langsam vor sich. Von 1897 bis 1905 nahm die Zahl der Gewerkschaften ununterbrochen ab, 1906 stieg sie wieder; sie betrug 1896 1302, 1897 1294, 1898 1264, 1899 1258, 1900 1245, 1901 1239, 1902 1204, 1903 1184, 1904 1148, 1905 1136 und 1906 1161.

Was bei den meisten Gewerben der Fall ist, trifft auch bei den Keramarbeitern zu: Neben einem Verbands, der einige tausend Mitglieder hat, existieren mehrere recht unbedeutende Lokalvereine. Im Jahre 1907 bestanden in Großbritannien neun Gewerkschaften der Keramarbeiter mit über 4000 Mitgliedern, wovon mehr als drei Viertel auf den Nationalen Vereinigten Verband der Keramarbeiter und Arbeiterinnen

(National Amalgamated Society of Male and Female Pottery Workers) entfielen, der im August 1906 aus der Verschmelzung dreier Organisationen\*) hervorging. Außerdem bestehen noch die folgenden Vereine: Vereinigte Brennhäusarbeiter (United Ovenmen, Kilumen etc.) in Struria, Hanley; Vereinigte Steingutarbeiter (Associated Stoneware Throwers' Society) in Glasgow; Gewerkschaft der Steingutarbeiter in Bristol (Bristol Stone Pottery Trade Society); Arbeiterschutzbund der Keramwarenpacker (United Pottery Packers' Labour Protective Association) in Burslem, Staffordshire; Schutzbund der Weißkeramiker von Schottland (Amalgamated White Pottery of Scotland Protective Association) in Glasgow; Gewerkschaft der Keramwarenschleifer (Operative Pottery Engravers' Trade Union) in Burslem, Staffordshire; Verein der Porzellan- und Tonwarendekorateure (China and Earthenware Decorators' Union) in Hanley, Staffordshire; Verein der Isolatoren und Porzellangerätemacher etc. (Insulator, China Furniture and Electrical Appliances Throwers, and Turners' Union) in Stoke-on-Trent. Der Verband der Keramarbeiter und Arbeiterinnen, die Brennhäusarbeiter, die Gewerkschaft der Keramwarenschleifer und die Isolatoren etc. gehören dem Allgemeinen Verbands der Gewerkschaften Großbritanniens an, die übrigen fünf Organisationen hingegen stehen der gewerkschaftlichen Landeszentrale fern. — Auf Grund des Gewerkschaftsgesetzes eingetragen sind nur die Steingutarbeiter in Glasgow und die Porzellan- und Tonwarendekorateure, die anderen sind unregistrierte Gewerkschaften. Einige der britischen Keramarbeiterorganisationen wurden bereits vor Jahrzehnten ins Leben gerufen, und zwar die Brennhäusarbeiter 1860, der Verband der Keramarbeiter und Arbeiterinnen 1871 (Gründungsjahre der Holloware and Sanitary Pressers etc., der weitaus stärksten der im Jahre 1906 unter dem jetzigen Namen vereinigten Gewerkschaften), die Steingutarbeiter in Glasgow 1877, der Arbeiterschutzbund der Keramwarenpacker 1887.

Ueber die Mitgliederzahl der britischen Keramarbeiterorganisationen gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Name der Organisation	Mitgliederzahl zu Anfang des Jahres			
	1901	1903	1905	1907
Nationaler Verband der Keramarbeiter und Arbeiterinnen	4199	3552	2859	3210
Vereinigte Brennhäusarbeiter	915	850	406	310
Steingutarbeiter, Glasgow	50	35	50	50
Gewerkschaft der Steingutarbeiter in Bristol	18	18	18	18
Arbeiterschutzbund der Keramwarenpacker	60	160	100	120
Schutzbund der Weißkeramiker von Schottland	68	70	56	60
Gewerkschaft der Keramwarenschleifer	—	111	74	60
Verein der Porzellan- und Tonwarendekorateure	—	—	125	120
Verein der Isolatoren und Porzellangerätemacher etc.	—	—	—	128
Zusammen	5310	4796	3188	4076

Bei dem Verband der Keramarbeiter und Arbeiterinnen ist 1901, 1904 und 1905 die Mitgliederzahl aller drei Gewerkschaften angegeben, die sich zu dem Verbands vereinigten; nur dieser Verband weist seit 1905 einen nennenswerten Zuwachs

\*) Holloware and Sanitary Pressers, Mould Makers, Flat Pressers and all Clay Pottery; Printers, Transferrers and Female Decorators und China Pottery Federation.



auf, wogegen die Mitgliederzahl mehrerer Lokalvereine in derselben Zeit zurück ging.

Es sollen nun noch die Finanzverhältnisse der stärksten britischen Keramarbeiterorganisationen kurz behandelt werden. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf die Zeit bis zum 18. August 1906 auf die Holloware and Sanitary Pressers, für den Rest des Jahres 1906 auf die Amalgamated Society of Male and Female Pottery Workers. Die Gesamteinnahmen betragen 1900 2408 Pfd. Sterl. \*), 1901 2970 Pfd. Sterl., 1902 3225 Pfd. Sterl., 1903 3689 Pfd. Sterl., 1904 2533 Pfd. Sterl., 1906 3121 Pfd. Sterl. Die Gesamtausgaben bezifferten sich in den gleichen Jahren auf 2014, 2051, 2924, 2633, 2707 und 2131 Pfd. Sterl. Für das Jahr 1905 konnte der Verfasser die Angaben nicht erhalten. Von den Gesamtausgaben wurden verwendet:

Im Jahre	für Arbeitslosen- unterstützung	für Streik- unterstützung	für andere Zwecke
	Beträge in Pfund Sterling		
1900	360	1185	469
1901	1001	298	752
1902	1439	590	995
1903	1166	331	1136
1904	1429	539	739
1906	903	284	944

Von den Ausgaben für verschiedene Zwecke kamen im Jahre 1906 auf Gehälter des Verbandssekretärs und des Organisations 258 Pfd. Sterl., Entschädigung des Schatzmeisters 10 Pfd. Sterl., Drucksachen und Schreibmaterial 17 Pfd. Sterl., Beiträge an den Allgemeinen Verband der Gewerkschaften 121 Pfd. Sterl. usw. Das Vermögen des Verbandes betrug am 31. Dezember 1906 4887 Pfd. Sterl. Zweigvereine bestehen in Tunstall, Burslem (2), Hanley, Stoke, Longton, Fenton, Newcastle, Swadlincote, Langley Mill, Bristol, Denby und Glasgow; ferner existiert ein Zweigverein für Sanitär-geschirrarbeiter und einer für Formmacher.

## Arbeiterfragen im preußischen Landtag.

Von Zeit zu Zeit befaßt sich der preußische Landtag, diese Karikatur einer Volksvertretung, auch einmal mit Arbeiterfragen. Allerdings nicht, um den Forderungen der Arbeiterklasse Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sondern um die Arbeiter zu knebeln und ihnen in ihren wirtschaftlichen Kämpfen in den Rücken zu fallen. Die Gewerkschaften, und nicht etwa nur die freien Gewerkschaften, sondern auch die christlichen und die hirsch-duncker-schen, sobald sie ernstlich an die Verbesserung ihrer Lebenslage gehen, sind den Sachwaltern der Unternehmerinteressen ein Dorn im Auge, und nirgends finden die Scharfmacher einen besseren Widerhall für ihre kulturwidrigen Pläne als im preußischen Dreiklassenparlament.

Kein Attentat gegen die deutsche Arbeiterklasse, das nicht in letzter Linie dem preußischen Landtag seine Entstehung zu danken hätte. Der Einbringung der Zuchthausvorlage im Reichstag waren hochbedeutende, leider in der Öffentlichkeit nicht genügend beachtete Debatten im Junkerparlamente voran gegangen. Ein konservativer Abgeordneter hatte wahre Schauermärchen von angeblichem Terrorismus der organisierten Maurer und Bauarbeiter erzählt, Schauermärchen nach Art der heute vom Reichslügenverband verbreiteten, und der damalige Minister des Innern hatte auf die offenbar bestellte Arbeit mit der Ankündigung von Maßnahmen zur Verstärkung der gesetzlichen Befugnisse zum Schutze der Arbeitswilligen geantwortet. Als dann der Reichstag der Regierung die Zuchthausvorlage vor die Füße geworfen hatte, da erhoben die preußischen Junker ein großes Geschrei. Im Herrenhaus ließen sie durch den Oberscharfmacher Freiherrn von Manteuffel erklären, daß die Zuchthausvorlage schon knapp das sei, was sie wünschten, und im Abgeordnetenhause forderte der Abgeordnete von Voebell, der heutige Unterstaatssekretär und Chef der Reichskanzlei, die Gerichte sollten sich mit der Frage beschäftigen, ob tatsächlich das bestehende Gesetz ausreicht oder ob da noch Fälle übrig bleiben, die jetzt nicht von dem Strafrichter getroffen werden können, die aber unter Strafe zu stellen Pflicht der Gesetzgebung sei.

Es ist gut, sich hieran zu erinnern, damit die Arbeiter erkennen, wo ihre Feinde sitzen, und damit sie sich nicht durch gleichförmige Versprechungen, an denen es ja im Wahlkampf

nicht fehlen wird, zur Stimmabgabe für Kandidaten verleiten lassen, die mit der Arbeiterklasse ein freventliches Spiel treiben. Wird doch der Kampf gegen die modernen Arbeiterorganisationen bis in die neueste Zeit hinein gepredigt! Dieselbe Gesellschaft, die über angeblichen sozialdemokratischen Terrorismus nicht genug zusammen zu schwindeln weiß, übt selbst einen Terrorismus aus, wie er schlimmer gar nicht gedacht werden kann: Durch die Drohung mit der Hungerpeitsche sucht sie die Arbeiter zum Austritt aus den Verbänden zu zwingen. Wir sehen ganz ab von den zahllosen Erlassen der Eisenbahn- und Bergverwaltung, die den Staatsarbeitern das Koalitionsrecht rauben, wir erinnern nur an die Aufforderung, die der Junker von Arnim erst vor wenigen Monaten an die Forstverwaltung gerichtet hat, „sozialdemokratisch“ organisierte Bauarbeiter nicht mehr als Saisonarbeiter in den Staatsforstbetrieben zu beschäftigen. Wohl gemerkt, nicht organisatorisch tätige Arbeiter, sondern überhaupt jeder Arbeiter, der seiner Organisationspflicht nachkommt, soll unwiderruflich entlassen werden. Es handelt sich dabei um Arbeiter des Bauberufs, die im Winter, wenn sie im Beruf selbst keine Arbeit finden, als Holzschläger in den Forsten beschäftigt werden. Fürchten die Scharfmacher vielleicht, daß die gen Himmel ragenden Bäume von den unsäglichen Leiden der Arbeiterklasse erzählen könnten?

Das neueste Heldenstück der von den Scharfmachern beeinflussten preußischen Regierung, die Einführung des Legitimationszwanges für ausländische Arbeiter, ist vielleicht das Geschwidrigste, das je eine Regierung erdacht hat. Vom 1. Februar ab muß jeder ausländische Arbeiter in Preußen einen Ausweis haben, der nicht nur sein genaues National enthält, sondern auch — die Arbeitsstelle, für die er sich verpflichtet, und nur wer eine Bescheinigung darüber beibringt, daß er seine bisherige Arbeitsstelle ordnungsmäßig verlassen hat, bekommt die Erlaubnis, wo anders anzufangen. Was ist die Folge? Die ausländischen Arbeiter dürfen keinerlei Forderungen erheben, sie sind schutzlos der Willkür ihrer Arbeitgeber überliefert. Darunter leiden naturgemäß auch die heimischen Arbeiter, die es sich, wenn ihnen fremde Arbeiter in den Rücken fallen können, zehnmal überlegen werden, ob sie in eine Bewegung eintreten können. Angeblich richtet sich diese feindliche Maßnahme gegen den Kontraktbruch ausländischer Arbeiter, in Wirklichkeit ist es ein neues Attentat auf die preußische Arbeiterklasse.

Zieht man weiter in Betracht, mit welchem Schmutz bei jedem größeren Streit die Streitenden im preußischen Landtag beworfen wurden, bedenkt man, wie hier gegen die armen Weber in Krimmitschau gewütet wurde, erinnert man sich der Reden gegen die streikenden Bergarbeiter, über deren Forderungen man erst nach bedingungsloser Unterwerfung zu sprechen sich bereit erklärte, so hat man eine ungefähre Vorstellung von dem Arbeiterschutz, wie er im preußischen Landtag in Blüte steht.

Aber es gibt ja wohl auch so etwas wie Arbeiterschutz? Freilich, nur nicht in Preußen. Die Gewerbeinspektion liegt hier so darnieder, wie in keinem anderen deutschen Bundesstaat, mit der Hinzuziehung weiblicher Assistenten ist ein schwacher Anfang gemacht, ein Versuch, bei dem es sein Bewenden haben soll. Von der Anstellung von Ärzten und von Arbeitern in der Gewerbeinspektion wollen Regierung und Landtag nichts wissen. Das gleiche gilt von der Grubeninspektion. Der Bauarbeiterschutz erscheint den preußischen „Volksvertretern“ als das überflüssigste Ding von der Welt, kurz und gut, wohin man auch blickt, überall marschieren Preußen auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes an letzter Stelle.

Kann es anders sein in einem Staate, der die Arbeiterklasse von der Gesetzgebung und Verwaltung systematisch ausschließt?

Wollen die Arbeiter sich das länger gefallen lassen? In ihrem eigenen Interesse, im Interesse ihrer Familie, im Interesse ihrer Klasse müssen sie dafür sorgen, daß dieser kulturwidrige Zustand endlich beseitigt wird. Aber sie können sich dabei einzig und allein auf sich selbst verlassen. Die herrschenden Klassen tun nichts, um auch nur die bescheidensten Wünsche der Arbeiter zu erfüllen. Hier heißt es: Selbst Hand ans Werk legen, selbst sich sein Geschick bereiten, auf die eigene Kraft vertrauen!

Erst wenn das Dreiklassenwahlssystem beseitigt ist und wirkliche Arbeitervertreter in den preußischen Landtag einziehen, erst dann ist der Weg geebnet, der an die Stelle des Arbeiterschutzes den Arbeiterschutz setzt.

\*) Ein Pfund Sterling kommt im Werte ungefähr 20 Mk. gleich.



## Verbands-Angelegenheiten

### 216. Vorstandssitzung vom 12. Februar 1908.

Entschuldigt fehlen Fischer und Frosch.

Vom Genossen Günther liegt schriftliche Mitteilung vor, daß gesundheitliche Rücksichten ihn zwingen, aus dem Vorstand auszuscheiden; hierzu wird beschlossen, die Zahlstelle Friedrichshagen aufzufordern, einen Ersatzmann an Stelle Günthers zu wählen. — In Cöln-Ehrenfeld, Emailierwerk „Silesia“, ist es zur Einreichung der Ründigungen gekommen, nachdem die Firma erklärte, von ihrem Standpunkt, die bisherigen Löhne ganz erheblich zu reduzieren, nicht abzugehen. — Die beantragte Delegation eines Vorstandsvorstreters nach Neuhaus a. R. wird abgelehnt, weil eine zwingende Notwendigkeit hierfür nicht anerkannt wird, nachdem den Mitgliedern bereits entsprechende Verhaltungsmaßnahmen gegeben wurden. Einigen Mitgliedern wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Der Zahlstelle Staffel werden zu besonderen Ausgaben 100 Mk. bewilligt; dem Streikomitee wird eine besondere Vergütung bewilligt. — Außerdem wird beschlossen, ein Anschreiben an den Direktor der Steingutfabrik Staffel zu richten. Einige Neuaufnahmen von Staffel werden vorläufig abgelehnt. — Zuschriften von Cottenau, Mannheim, Mitterteich und Neuhaldensleben werden zur Kenntnis genommen. — Bezüglich der Zusammenstellung der Wahlgruppen für die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung wird beschlossen, daß als Grundlage dienen sollen die Zahlen des Expeditionsbuches der „Ameise“ zwecks Feststellung der Höhe der Mitgliederzahl der einzelnen Zahlstellen. — Auf Antrag der Zahlstellen Hamm und Schauberg wird die Veröffentlichung von Aufrufen zu Sammlungen für die Mitglieder 4051 Stowasser und 12521 Wunsch genehmigt. — Das Mitglied 19314 Elsterwerda soll die aus Werbemitteln verauslagten Rechtsschutzkosten in Höhe von 15 Mk. zurückzahlen. — Von Raghütte beantragte Unterstützungen werden nach § 20 Ziffer 2 des Statuts abgelehnt. — Unterstützung für 5882 Oberlind wird nach § 17 Ziffer 2 des Statuts abgelehnt. — Unterstützung für 18109 Reichenbach sowie Fahr- und Umzugsgelder für 9052 Schleusingen werden bewilligt. — Fahr- und Umzugsgelder für 11576 Gesehenda werden abgelehnt, weil der Nachweis fehlt, welches das letzte Arbeitsverhältnis des Mitgliedes war, bzw. unter welchen Umständen dasselbe stellungslos wurde. — Anträge auf Unterstützung nach § 22 des Statuts von Arzberg werden vertagt und wird Recherche beschlossen. — Anträge auf Unterstützungen nach § 22 des Statuts für einige Mitglieder in Garitz und Langenwiesen werden abgelehnt, nach § 14 Ziffer 1 des Statuts jedoch bewilligt, soweit statuarisch berechnete Ansprüche überhaupt vorhanden sind. — Für Mitglied 1684 Charlottenburg wird Unterstützung nach § 21 Ziffer 15 des Statuts bewilligt. — Die Gewährung eines besonderen Zuschusses zur Unterstützung für je ein Mitglied in Unterweißbach und Volkstedt wird abgelehnt. — Rechtsschutz für 4292 Langewiesen wird unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt. — Rechtsschutz für 10761 Selb wird abgelehnt, wegen wahrscheinlicher Aussichtslosigkeit einer Klage. Unterstützung nach § 22 des Statuts für dasselbe Mitglied wird ebenfalls abgelehnt, jedoch nach § 14 Ziffer 1 des Statuts bewilligt. — Unterstützung für 11677 Pforzheim wird abgelehnt, weil Mitglied bei Eintritt der Stellungslosigkeit über die statuarisch zulässige Dauer die Beiträge restierte. — Ein Antrag auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung über die statutarische Höchstdauer hinaus, für 11076 Warmbrunn muß abgelehnt werden. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang, unter Wahrung der Unterstützungsansprüche, für die Mitglieder 3321, 3607 und 5482 wird abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### Erklärung!

Ich habe in einer Versammlung des Gewerkevereins der graphischen Berufe in Annaburg am 13. November 1907, zu der auch Gäste Zutritt hatten, behauptet, der Verbandsvorsitzende des Porzellanarbeiter-Verbandes Wollmann habe in einer Versammlung zu Annaburg im Jahre 1897 sechzig Personen in den Verband aufgenommen, sich die Eintrittsgelder von im Summa Mk. 60 in die Tasche gesteckt und dann nichts mehr von sich hören lassen. Ich habe das mit der bewußten Absicht getan, den Eindruck zu erwecken, daß Herr Wollmann diese Eintrittsgelder unterschlagen habe, trotzdem ich wußte, daß ich solche Behauptung nicht begründen kann.

Zu der Behauptung gab mir lediglich der Umstand Anlaß, daß ich damals (die Versammlung fand übrigens nicht im Jahre 1897 sondern 1899 statt) ein Mitgliedsbuch nicht in die Hände bekam. Ich habe aber gewußt, daß mein Mitgliedsbuch bei dem Kassierer der Zahlstelle Wittenberg, zu welcher die annaburger Mitglieder zählten, zum Zwecke der Beitragsabstempe- lung lagerte und daß mir das Buch auf mein Erfordern jederzeit zur Verfügung gestanden hätte.

Ich sehe ein, daß meine Anschuldigung um so häßlicher ist, als ich als Mitglied zweier Vereine, des Kriegervereins und des Gewerkevereins (G.-V.), sehr wohl weiß, wie etwaige Fehler oder Nachlässigkeiten von Vereins-Vertrauenspersonen korrigiert werden können und als mir die Adressen für den Beschwerdeweg damals wohl bekannt waren und als ferner ich mich gar nicht um die Erlangung eines Mitgliedsbuches bemüht habe.

Ich habe für meine schwere Anschuldigung Herrn Wollmann um Verzeihung gebeten und nehme diese Anschuldigung hiermit öffentlich zurück.

Annaburg, den 23. Februar 1908.

August Scobel.

## Zur General-Versammlung

### Zu den Delegiertenwahlen.

Zu Nr. 7 der „Ameise“ wurde im Versammlungs-Bericht von Nymphenburg Stellung zur Anregung der Zahlstelle Gera betreffs des bisherigen Modus der Delegiertenwahl zur Generalversammlung genommen — auf 200 Mitglieder ein Delegierter. Ich gehe aber noch weiter und wünsche erst auf 500 Mitglieder einen Delegierten. Die Porzellanfabriken werden, besonders in Thüringen und Oberfranken, immer zahlreicher und liegen deshalb recht nahe zusammen, deshalb ist es leicht, daß sich der Delegierte mit den Zahlstellen seines Bezirkes in Verbindung setzen kann. Die Bezirke werden nach der geographischen Lage der Zahlstellen gebildet und ist es doch wohl gleich, ob jedem Bezirk noch zwei oder drei Zahlstellen mehr zugegliedert werden. Daß ein Delegierter die Interessen von 500 Mitgliedern genau so vertreten wird als die von 200, dürfte wohl klar sein. Vollständig überflüssig ist es, wenn Zahlstellen wie Köppelsdorf, Kahla und Ilmenau zwei oder drei Delegierte senden, weil die Verhältnisse an den genannten Orten in den in Frage kommenden Fabriken fast die gleichen sind, und der Delegierte die Verhältnisse seines Ortes ganz genau kennt. Die nächste Generalversammlung wird ungefähr 70 Delegierte haben, was einem Kostenaufwand von 6720 Mk. entspricht. Nach meinem Wunsche würden es nur 28 Delegierte sein; Kostenpunkt 2728 Mk., mithin träte eine Ersparnis von 3992 Mk. ein. Ob es nun möglich ist, diesen Modus schon für die nächste Generalversammlung zu schaffen, glaube ich kaum. Drei Monate trennen uns noch davon. Eine Mitgliederabstimmung braucht aber Zeit und kostet auch Geld. Ich bin daher der Ansicht, es für die kommende Generalversammlung beim alten zu belassen, im übrigen aber ersuche ich, meinem Wunsche in den Zahlstellen-Versammlungen näher zu treten und die Anträge in diesem Sinne zu stellen.

Der Anregung, den Sitz des Vorortes des Verbandes nach Thüringen zu verlegen, kann ich nicht zustimmen, weil die Gründe, die auf der letzten Generalversammlung zur Ablehnung dieser Anträge führten, auch heute noch stichhaltig sind. Eine nähere Begründung, die mich zum Gegner dieser Anregung, eventuell späterer Anträge macht, wird, wenn nötig, später erfolgen.

Max Siegel-Leipzig.

### Rassen- und Gauleiterfragen.

In Nr. 6 der „Ameise“ wies der Vorstand auf die zu Pfingsten d. J. stattfindende Generalversammlung unseres Verbandes hin und regte die Zahlstellen und die Mitglieder an, etwaige Anträge so zeitig wie möglich zu formulieren und zur öffentlichen Diskussion zu stellen. Es ist eigentlich zu verwundern, daß es dieser Anregung des Vorstandes bedurfte, da doch der nächsten Generalversammlung so viele und so außerordentlich wichtige und weit tragende Entscheidungen bevorstehen, die, wenn sie mit größter Einhelligkeit gefaßt werden sollen, eine gründliche Besprechung in der „Ameise“ und den einzelnen Zahlstellenversammlungen erfordern.

Die Aufgaben der nächsten Generalversammlung umfassen meines Erachtens neben anderen hauptsächlich wohl folgende Punkte: 1. die Besprechung der Tätigkeit des Vorstandes, 2. des Gauleiters und Stellungnahme zur weiteren Beibehaltung und weiterem Ausbau dieser Einrichtung, 3. die Streiks und Aussperrungen in unserm Beruf und wie verhalten wir uns dabei, 4. die Ergebnisse der Zuschußkassen usw. Die Verschmelzungsfrage dürfte auch wieder in eingehender Weise erörtert werden. Neben den vielen praktischen und unpraktischen Anträgen ist also Arbeit übergenug vorhanden.

Als eine zwingende Notwendigkeit hat es sich wohl herausgestellt und werden viele Mitglieder derselben Meinung sein, daß die Anlegung des Verbandsvermögens einer Aenderung bedarf, denn so hohe Verluste dürfen und können wir nicht wieder erleiden.

Wenn auch die Reichs- und Staatsanleihen als vollkommen sicher zur Anlegung von Geldern sich eignen, sind dieselben aber doch den Kurschwankungen zu sehr unterworfen und daher für solche Gelder, die eben zu jeder Zeit gebraucht werden, nicht gut, wofür wir eben jetzt den für uns leider sehr teuren Beweis haben. Es dürfte sich daher empfehlen, lieber andere



Geldinstitute in Anspruch zu nehmen, die ebenso sicher sind und bei denen doch die Gelegenheit gegeben ist, größere oder kleinere Beträge, wie sie eben gebraucht werden, zu jeder Zeit ohne Verlust abheben zu können. Als besonders geeignet hierzu kommen die städtischen Sparkassen in Betracht, die wohl durchgängig in der Lage sind, jederzeit oder wenigstens nach kurzer Kündigung größere Beträge zurück zahlen können. Es müßte daher ein halbweges günstiger Augenblick benutzt werden, die Staatspapiere zu veräußern und dann das nicht benötigte Geld bei verschiedenen Stadtparkassen möglichst auf verschiedene Konten anzulegen. Die Verwaltung würde dadurch nicht wesentlich mehr mit Arbeit belastet und solche große Verluste, die zu jeder Zeit bei börsenfähigen Papieren vorkommen können, sind vollständig ausgeschlossen.

Wohl die wichtigste Frage wird die der Beibehaltung des Gauleiters und weitere Anstellung von solchen sein.

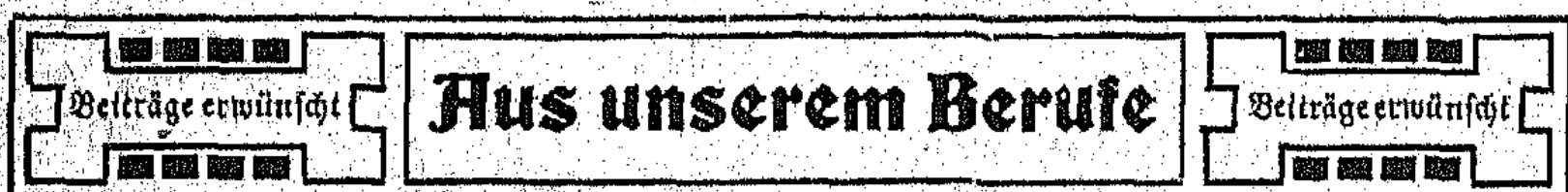
Daß sich die Anstellung eines Gauleiters für Thüringen bewährt hat, wird wohl jeder Eingeweihte zugeben müssen. Denn wenn auch alle zur Agitation befähigten Mitglieder in Thüringen ihre volle Schuldigkeit getan hätten, eine Zunahme von 54,23 pCt. (nach dem Rassenbericht von 1906) hätten dieselben unter keinen Umständen erzielt, dazu hat eben die intensive Tätigkeit des Gauleiters verholfen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müßte jeder für die Beibehaltung des Gauleiters und die Anstellung von weiteren Gaubeamten sein.

Freilich darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß diese Einrichtung viel Geld kostet und mancherlei im Gefolge hat, was schließlich nicht passiert wäre. Denn die meisten Lohnbewegungen und Aussperrungen, welche in den letzten Jahren in Thüringen stattgefunden haben und zum Teil noch schweben, haben ihre Ursache darin, daß es dem Gauleiter infolge seiner Unabhängigkeit, wenn auch teilweise nach Ueberwindung fast unübersteigbarer Hindernisse, gelungen war, die bis dahin stumpf und gleichgültig dahin lebenden Kollegen und Kolleginnen auf dem Thüringer Walde an ihre Menschenwürde zu erinnern und sie zur Erringung besserer Lebensbedingungen aufzufordern. Dadurch sind eben die Kollegen und Kolleginnen sich ihrer traurigen Lage bewußt geworden und haben mit Hilfe des Verbandes, teilweise ohne Kampf, recht nennenswerte Erfolge erzielt, teils mußten auch recht heftige Kämpfe stattfinden und Aussperrungen größeren Stils waren die weiteren Folgen. Doch wer sollte etwa wegen dieser Kämpfe mit dem Unternehmertum gerade gegen das Gausystem sein? Ist doch unsere Verband eine Kampforganisation in erster Linie, wie auf der letzten Generalversammlung wiederholt mit größtem Nachdruck betont wurde und erfüllt sich durch die Aufklärungsarbeit und siegreiche Durchführung von Lohnkämpfen die Hauptaufgabe des Verbandes. Aber auch die Kostenfrage des Gausystems dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, dasselbe zu verallgemeinern, denn der Erfolg ist bedeutend überwiegender, wenn auch trotzdem noch an manchem Posten gespart werden könnte. Gerade bezüglich des Verhältnisses der Kosten für die Agitation und des Erfolges derselben wäre es erwünscht, wenn der Vorstand und hauptsächlich der Verbandskassierer die ihm zur Verfügung stehende Aufklärung der Mitglieder so bald wie möglich bewirken möge.

Eigentümlich berührt hat es, daß es der Vorstand abgelehnt hat, die Kosten für den Bericht des Gauleiters zu bewilligen vielmehr bestimmt hat, daß dieser Bericht dem des Vorstandes angeschlossen werden soll. Durch den geplanten Bericht des Gauleiters sollte den Mitgliedern geraume Zeit vor der Generalversammlung Einblick in die bisherige Tätigkeit desselben gegeben werden, damit sich jeder ein Urteil selbst bilden und selbst entscheiden konnte, ob die bisherige Tätigkeit des Gauleiters für eine fortdauernde und erweiterte Einrichtung in unserm Verband die nötige Garantie bietet. Da dies nun leider auf diese Weise nicht möglich ist, ist es Pflicht des Vorstandes die nötigen finanziellen Unterlagen zur Beurteilung dieser äußerst wichtigen Frage des Gausystems den Mitgliedern des Verbandes auf andere Art zugänglich zu machen.

Das vorläufig zur Frage der Gauangelegenheiten.

A. Krämer - Tümenau.



**Schleuderkonkurrenz.** In irgend einem Blatte war jüngst zu lesen, daß die kartellierten Porzellanfabriken Deutschlands eine der fest gefügten Preisvereinigungen bildeten. Und auch die Kleinhändler fühlten die für sie zeitweise recht ungünstigen Folgen der Fabrikantenorganisation recht bemerkbar. Zum anderen tnen sich die vereinigten Fabrikanten selbst nicht wenig darauf zu gute, daß durch ihren Preisring eine sichere Ruhe in die Industrie gekommen sei und die Schleuderkonkurrenz erheblich

eingeschränkt wurde. Die Schleuderkonkurrenz! Du lieber Himmel! Die scheint von unüberwindlicher Kraft zu sein. So berichtet man uns über einen recht drastischen Fall: Auf dem Markt in Braunschweig befand sich vor wenigen Wochen unter 14 bis 15 anderen Porzellanhändlern ein Herr W., der nebst seinem Sohn und zwei Verkäuferinnen zwei Waggons Porzellan stückweise zu einem fabelhaften Preis verramschte. Gegen 1000 Dg. große Tassen, darunter auch viele dünne, bemalt und dekoriert, gingen pro Stück mit 15 Pfg. ab. Bemalte Kaffeetannen mit Goldhinkel standen 90 Pfg. im Preis, bemalte Spucknapfe kosteten 20 Pfg., 20cm-Schüsseln, ebenfalls dekoriert 20 Pfg., starke Teller 10 Pfg. pro Stück und für Kuchenteller, 30 cm. im Durchmesser mit dreimal gebranntem Dekor gab es 50 Pfg.! — Man ist sprachlos über diese Schleuderei. Wer wird dabei aber am meisten geschunden? Der Händler verdient doch noch; der Unternehmer setzt auch nichts zu. Also bleibt der Arbeiter übrig, der für ein Spottgeld arbeiten und sich vorzeitig an Geist und Körper ruinieren muß. Man kann uns schon glauben, daß uns die Bekämpfung dieser Schleuderei aus idealeren Momenten bitterer Ernst ist, als solche vielleicht manchem Fabrikanten bewußt geworden sind.

**Cöln-Ghrenfeld.** Die Differenz der Maler in den Emaillierwerk "Silesia" wurde beendet ehe sie noch recht begonnen hatte. Nachdem alle Kollegen gekündigt und dadurch erklärt hatten, mit den neuen Preisen nicht einverstanden zu sein, erließ die Direktion noch eine Bekanntmachung. In derselben hieß es, daß die Direktion mit Rücksicht auf die Vereinfachung der Sortimente die neue Preisliste aufstellen mußte. Und wenn es dann nicht möglich sei, daß die Direktion für reichlichere Arbeitsgelegenheit Sorge tragen könne, so sei daran der an „Einsicht mangelnde Standpunkt der Maler“ schuld. Hinzu käme die herrschende Arbeitsflaute. Die Direktion müsse daher sofort einige Maler entlassen. Diese Entlassenen waren nun aber zufälliger Weise wieder die Wortführer der Kollegen. Jedes andere „Entgegenkommen“ lehnte die Direktion ab. Sie hatte auch wahrhaftig keine Veranlassung dazu, da die nicht entlassenen Kollegen schleunigst ihre Kündigung zurück zogen. Dadurch erklärten sie sich mit den Maßnahmen der Direktion einverstanden. Sie söhnten sich mit den geringeren Preisen aus und gaben sich mit der Erklärung der Direktion zufrieden, daß nur noch die Akkordsätze gezahlt werden, die von der Direktion gemeinsam mit der Kommission fest gesetzt werden. Was das für eine Kommission ist, wissen wir nicht. — Am zufriedensten mit diesem Ausgang der Differenz dürfte die Direktion sein, die sich über die gestiegene „Einsicht“ der Maler freuen wird. Freilich, besonderen Respekt werden sich diese Maler mit dieser Einsicht bei der Direktion nicht gesichert haben. Die Zukunft wirds bald lehren.

**Elberfeld.** Ueber eine Verkürzung der Arbeitszeit berichtet man uns: „Seit dem 1. Februar dieses Jahres hat die hiesige Firma Schulze & Wehrmann, Emaillierwerk, die Arbeitszeit von 10 Stunden auf 9 Stunden herab gesetzt. Die Arbeitszeit dauert von morgens 7 $\frac{1}{2}$  bis 12 und nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$  bis 6 Uhr, jedoch ohne Frühstück- und Vesperpausen. — Es wäre zu begrüßen, wenn die durch eine lange Arbeitszeit noch rückständigen Emaillierwerke diese Arbeitszeitverkürzung zum Vorbild nehmen und auch zur Verkürzung der Arbeitszeit schreiten würden. — In erster Linie ist es aber Pflicht aller Berufskollegen und Arbeiter in den Emaillierwerken, daß sich die Arbeiter organisieren um durch ein geschlossenes Vorgehen die Verkürzung der Arbeitszeit zu verlangen.“

**Hamburg.** Mit gewissen finanziellen Schwierigkeiten scheint die Ladenbaugesellschaft St. Th. Mühlhausen, bei der mehrere unserer Mitglieder als Schildermaler beschäftigt sind, zu kämpfen zu haben. Wie man uns nämlich berichtet, wurden in der letzten Zeit die Löhne unpünktlich ausbezahlt. So gab es am Sonnabend, den 8. Februar, keinen Lohn. Die Kollegen forderten am Sonntag ganz energisch ihr Geld, das aber auch am Dienstag darauf nur zum Teil gezahlt wurde. Zu gleicher Zeit wurde jedoch einer der Kollegen, angeblich wegen mangelnder Leistungen, gekündigt. Dieser Entlassungsgrund gibt aber deswegen zu starken Zweifeln Anlaß, weil dieser entlassene Kollege noch vor kurzem eine Zulage erhalten hatte. Es dürfte aus diesen angeführten Tatsachen gut sein, daß die Schildermalerkollegen bei der Arbeitsannahme bei dieser Firma recht viel Vorsicht walten lassen.

**Tümenau.** Ueber die in der Porzellanfabrik von Schumann & Klett herrschenden Zustände schreibt man uns: „Jeder Neuanfänger, sogar die Tagelöhner werden 1 bis 4 Wochen auf Probe angestellt. Nun müßte man annehmen, daß, wenn die Firma Leute auf Probe annimmt, sie nur auf beste Kräfte



reflektiert. Dann müßten aber auch die erzielten Löhne auskömmliche sein. Dem ist aber nicht so, sondern es ist von der Fabrikleitung erklärt worden, daß man Arbeiter mit starker Familie nicht brauchen kann. Das findet in Folgendem eine Erklärung: Jeder Anfänger erhält sozusagen nur gute Arbeit, und doch ist es vorgekommen, daß geschickte Kollegen bei dieser „guten Arbeit“ kaum 1 Mark pro Tag verdient haben. Masse und Schlicker sind sehr verbesserungsbedürftig, auch herrscht Plankmangel. Vor kurzem wurde einem Kollegen, welcher den Betrieb wieder verließ, nahe gelegt, daß derselbe doch lieber für niedrigen Lohn weiter arbeiten sollte, als zu bummeln. — Auch die Reinigung der Arbeitsräume läßt jetzt viel zu wünschen übrig, die Abortanlagen werden oft wochenlang nicht gründlich gereinigt. Da der Betriebsführer selbst zugibt, daß die Löhne zu niedrig sind, ist es nicht verwunderlich, wenn aus all den oben angeführten Gründen der Wechsel der Arbeiter ein sehr großer ist, und wird wohl jeder Kollege den Arbeitsangeboten dieser Firma mit Vorsicht begegnen.

**Schönwald.** Noch immer gelang es der Firma G. & A. Müller nicht, in der Abteilung A für die wegen der Lohnreduzierung gegangenen Schleiferkollegen dauernden Ersatz zu finden. Nur hin und wieder kommen mal österreichische Kollegen, die aber zumeist von der Arbeitsannahme Abstand nehmen, sobald ihnen der Sachverhalt bekannt geworden ist. Im übrigen aber haben die Kollegen in Schönwald, wie auch die in den anderen benachbarten Grenzorten bei Differenzen stark unter dem Zuzug österreichischer Kollegen, die mitunter organisiert sind und doch nichts von den Differenzen gewußt haben, zu leiden. Aber auch hierin wird die Organisation nur schrittweise Wandel schaffen können.

**Weingarten.** Es ist eigentlich ein Wunder, daß die allgemeinen Klagen über die Zustände in dem kleinen Porzellanfabriken Weingarten in Baden nicht früher und öfter erhoben wurden. Daß es mit den dortigen Verhältnissen seit langem nicht aufs Beste für die Arbeiter bestellt ist, dürfte jedem dort gewesenen Kollegen bekannt sein. — In beschaulicher Ruhe liegt das Fabriken außerhalb des Ortes neben einer alten Ruine und gegenüber der Fabrikantenvilla. Das macht sich ganz idyllisch, wenigstens von außen. Im Innern der Fabrik schwinden aber die idyllischen Eindrücke. Da sieht man auf den Treppen, in den Arbeitsräumen und besonders in der Malerei, daß Besen und Scheuerlappen nicht zu oft und stark abgenutzt werden. Wer erinnert sich, von den dort gewesenen Kollegen, denn auch nicht der neben dem Kohlenschuppen oder Pferdestall liegenden Aborte, zu denen im Winter bei Tau- oder Regenwetter Wasserpfützen den schwarzen Weg abwechselnd unterbrechen? Alles ist alt in der Fabrik, die Beleuchtung, die Treibkraft, die Arbeitsteilung und — der Arbeiterwechsel. Ehedem soll die Fabrik einmal gut gewesen sein. Am besten war das Unternehmen aber damals als es nur in einer in Karlsruhe untergebrachten Malerei bestand. Die Fabrik hat sich immer nur mühsam hingeschleppt. Trotz der Medaillen und Anerkennungen auf den verschiedenen Ausstellungen. In der Hauptsache wurden früher — und jetzt wohl auch noch — Hotelgeschirre gearbeitet, zwischen hindurch auch mal ein Servis mit besonderem Dekor. An tüchtigen Arbeitskräften hat es in Weingarten niemals gefehlt, alte Muster sprechen dafür. Sollte es nun an der Leitung liegen? Experimentiert wurde genug, der Kunden wurden aber nicht mehr. Jetzt berichtet man uns, daß der Arbeitsmangel nichts seltenes sei. Einmal gibts nichts zu tun, dann friert das Treibwasser ein oder es trocknet aus. Ein anderes Mal fehlt es an Masse und wenn kein Masseschläger da ist, müssen die Dreher die Masse selbst herbei holen, sie schlagen und fertig machen. Auch einen Formenträger gibt es in dem Betriebe nicht. Die Dreher müssen auch ihn erlegen. Das sind ja alles keine überraschenden Neuigkeiten für Weingarten, aber in der letzten Zeit sollen diese Erscheinungen sich stärker bemerkbar gemacht haben wie einst. Kann es da Wunder nehmen, wenn fremd dort hin kommende Kollegen bei solchen Zuständen nicht auskommen können? Einige der älteren Kollegen, denen das Geschick eine gute Heirat versagte, die keinen festen Besitz oder Nebenerwerb fanden, mußten nach Jahre langer Tätigkeit sich nach anderer Beschäftigung umsehen. Das alles aber sind die notwendigen Folgen einer kleinen Fabrik, deren Entwicklung abgeschlossen erscheint und deren entlegener Sitz auch schwerlich die Aussicht auf eine baldige und dauernde Besserung ermöglicht. Für manchen Kollegen haben ja solche Fabriken einen gewissen Reiz. Aber in der Nähe betrachtet sieht vieles anders aus. Das möchten die Kollegen bedenken, welche ihr Weg zufällig an Weingarten mit seiner Porzellanfabrik, alten Ruine und Fabrikantenvilla vorüber führen sollte.

## Für die Frauen

**Arbeiterinnenelend.** Das Urteil der Spießer und Spießerinnen über die Ursachen betrübender sozialer Erscheinungen ist meist nur ein Widerschein ihrer eigenen Umgebung. So auch in bezug auf die Ansichten über die Ursachen der Prostitution. Die eigene Lebensgewohnheit läßt die Frage verschieden beantworten. Die Genußsucht bringt die Frauen auf Abwege, behauptet die sorglos genießende Dame, die Gattin des reich gewordenen Parvenus. Die Bußsucht ist's, sagt die Frau des Fabrikanten. Die wohlbeleibte Kommerzienrätin dagegen ist der Meinung, die Faulheit sei des Übels Quelle. Keine oder nur wenige von den Satten wollen einsehen, daß die erbärmlichen wirtschaftlichen Verhältnisse manche Arbeiterin zwingen, in der gelegentlichen Preisgabe ihres Körpers eine Ergänzung des Lohnes zu suchen. Kommt dann die Zeit der Arbeitslosigkeit, so ist von der gelegentlichen zur berufsmäßigen Prostitution nur ein Schritt. Nachfolgendes Haushaltsbudget einer Arbeiterin, die den horrenden Lohn von 12 Mark wöchentlich erlangt, gibt genug zu denken. Die regste Phantasie wird darin nichts von Genußsucht und Leppigkeit entdecken. Es sieht wie folgt aus:

Tägliche Ausgaben:		Mk.	Mk.
1. Frühstück: 1 Tasse Kaffee oder Milch, 2 Schrippen		—,10	
2. " Brot, Milch, Belag		—,25	
Mittag		—,30	
Vesper		—,10	
Abendbrot: wie 2. Frühstück		—,25	
		<hr/>	
		1,00	

Wöchentliche Ausgaben:		Mk.	Mk.
Miete		1,50	
Fahrgeld		—,90	
Krankentasse, Invalidentät		—,40	
Wäsche inkl. Handtuch im Geschäft		—,60	
Seife		—,15	
Petroleum		—,20	
Feuerung		—,60	
Nahrung pro Tag 1 Mk.		7,00	
		<hr/>	
		Summa	11,25

bleiben für Kleidung, Bildungsmittel usw. 75 Pf. Das Budget ist von einer Arbeiterin aus der Zellulosebranche aufgestellt. Es gibt aber Tausende Arbeiterinnen, die nicht einmal 12 Mk. pro Woche an Lohn erzielen. Namentlich sind in der Porzellanindustrie häufig geringere Löhne zu verzeichnen. Im vorliegenden Falle sind aber die Ausgaben für Beköstigung nur deshalb so gering, weil die betreffende Arbeiterin in einem für sie günstig gelegenen Mädchenheim billiges Essen bekommen kann. Was soll nun aber eine Arbeiterin anfangen, wenn sie wegen flauen Geschäftsganges Tage oder Wochen aussetzen muß? Leider haben die Arbeiterinnen den Wert der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht anerkannt. Mit einer guten Organisation können sie erfolgreich gegen die Gefahr, der Prostitution anheimzufallen, ankämpfen, indem sie bessere Arbeitsbedingungen erringen. Durch heuchlerisches Moralpredigen wird nichts gebessert.

## Vermischtes

**Rußland.** Mit verheerender Gewalt macht sich die wirtschaftliche Krise auch in Rußland geltend. So wird aus Kiew berichtet: Die Krise, die in Verbindung mit der Mißernte über das ganze Südwestgebiet herein gebrochen ist, hat das industrielle Leben in Kiew vollkommen lahm gelegt. Die großen Dampfmühlen von Brodsky, Chryakow usw. stehen still und Tausende von Arbeitern sind auf die Straße geworfen. Auch in anderen Industriezweigen macht sich eine fühlbare Krise bemerkbar. So ist z. B. in der Holzbearbeitungsindustrie ein Drittel aller Arbeiter arbeitslos. Die Lage der Arbeiter, die noch in Stellung sind, wird mit jedem Tage schlechter; der Lohn wird herab gesetzt, die Arbeitszeit verlängert, an Stelle des Tagelohnes der Akkordlohn eingeführt usw. Nach Angaben, die von einigen Gewerkschaften gesammelt sind, verdienen die Arbeiter in größeren Betrieben 20—25 Rubel monatlich an Stelle von 45—50. In der Kleinindustrie (Mähenmacher, Tischler, Schuhmacher usw.) beläuft sich der Lohn auf 8—10 Rubel im Monat! Die Gewerkschaften stehen dieser Not machtlos gegenüber, da sie nur über geringe Geldmittel verfügen. Um Arbeit für die



Arbeitslosen zu beschaffen, wandten sie sich mit dem Gesuch an den Magistrat, ihnen die in den nächsten Monaten stattfindenden Kanalisationsarbeiten zu übertragen.



## Zur Unterhaltung

### Der Fremdling.

Totenstill und leblos lag die Steppe da, — nur der leichte Rauch einer niederen Hütte färbte die Schneedecke der weiten Ebene mit einem grauen Streifen. Ein alter Mann in schlechten Kleidern, den Rücken unter einer schweren Sacktasche gekrümmt, humpelte mühsam die breite Fahrstraße entlang. Vor dem Hause blieb er einen Augenblick stehen, ehe er scheu mit seinem Stocke an die Tür klopfte.

Bald öffnete sie sich ein wenig; eine alte Bäuerin schob ihren Kopf durch den Spalt und fragte in barschem Tone: „Was willst du?“

„Weib,“ antwortete er, „Christus sei mit dir, — ist das Dorf Polowna noch weit?“

„Fast zwei Stunden hast du noch zu gehen . . .“

„Ach . . .“ seufzte der Fremde, „vor Anbruch der Nacht . . . werde ich es nicht mehr erreichen . . . Ich kann mich leicht verirren . . . Auch streichen Wölfe in der Umgegend umher . . .“

„Komm herein!“ sagte die Frau.

Er trat in die Isba (Bauernhaus) ein. Ein Nachtlicht, das vor der Statue der heiligen Jungfrau brannte, warf seinen matten Schimmer durch den kahlen Raum.

Der Mann verneigte sich vor der Mutter Gottes, schlug ein großes Kreuz und murmelte:

„Ich flehe zu Gott, Weib, er möge dir deine barmherzige Gastfreundschaft hundertfältig vergelten.“

„Komm und wärme dich,“ sagte sie, einen Schemel an den Kamin rückend, in dem ein lustiges Feuer prasselte. Dann öffnete sie den Küchenschrank nahm verschiedenes Eßbare heraus, das sie auf einen Tischtisch setzte, und lud ihn mit einer Handbewegung zum Zugreifen ein.

„Bist du hungrig?“

Und mit beiden Backen kauend, antwortete er fragend:

„Wie heißt du, Weib?“

„Maria Fedora Petrowitsch . . .“

Der Mann konnte ein leises Zittern nicht unterdrücken; er hob die Augen zu ihr auf und sah sie starr an. Sie aber war ganz damit beschäftigt, ihn zu bedienen, und bemerkte es nicht.

„Ich bin Witwe,“ fuhr sie fort, „oder wenigstens glaube ich es zu sein. Schon vor mehr als zwanzig Jahren verschwand mein Mann eines Tages, um in fernen Landen sein Glück zu versuchen. Und nie kehrte er zurück. Er muß tot sein . . .“

In diesen langen Jahren war ich nur darüber aus, mein kleines Pachtgut in die Höhe zu bringen, auf dem ich arm und einsam meine Tage verlebt habe. Du siehst, das Glück hat mir kaum gelächelt . . .“

„Und du liebtest deinen Mann, Maria Fedora?“

„Aus Liebe hatten wir uns geheiratet . . .“

„Der Himmel wird ihn eines Tages zurück führen.“

„Möge er dich hören! . . . Aber du, Wanderer, wie ist dein Name?“

Der Greis schwieg einen Augenblick. Dann schüttelte er traurig das kahle Haupt: „Ich weiß ihn nicht mehr . . . ich habe ihn vergessen . . . Ach, schon lange hat ihn niemand mehr ausgesprochen . . . Wie für dich, war auch für mich das Dasein schwer . . . Ich habe viel gearbeitet . . . viele Gegenden habe ich durchstreift — auf der Jagd nach dem Glück . . . und nicht immer ein Dach gefunden, unter dem ich die müden Glieder ausruhen konnte . . .“

Das Mitleid rührte sie:

„Für die Nacht werde ich dir ein Bett zurecht machen. Du sollst ruhig schlafen, bis du weiter ziehst —.“

„Ich danke dir, Weib.“

Er öffnete seine Sacktasche und zog ein sorgfältig in Bindfaden eingesehnürtes Päckchen hervor.

„Gebe es mir auf bis morgen,“ bat er, es ihr reichend.

„Wenn ich nicht wieder aufwache, gehört es dir. Es ist meine ganze Habe — du sollst es nicht bereuen, gut zu mir gewesen zu sein.“

Als sie sich niederlegte, schob sie das wertvolle Päckchen unter ihr Kopfkissen. Doch sie konnte nicht einschlafen — die Neugier hielt sie wach.

Was konnte es wohl enthalten? Was besaß denn nur dieser arme Landsknecht, das er ihr wie einen Schatz anvertraute?

Sie wendete das geheimnisvolle Paket unaufhörlich hin und her, schüttelte und betastete es — sie vermochte nichts zu erraten. Vielleicht wollte er sich über sie lustig machen? . . .

Endlich konnte sie sich nicht mehr beherrschen.

Vorsichtig löste sie die Knoten des Bindfadens und öffnete es, — ein Schrei des Erstaunens entrang sich ihrer Kehle. Ein dickes Päckchen Banknoten glitt an ihrer Seite auf die Erde. Es waren mehr als dreihundert.

Sie befühlte sie mit zitternden Fingern. Mehrere Male begann sie zu zählen, — der Fremde war sehr reich.

Und noch im gleichen Augenblick dachte sie, wie ihr Leben sich gestalten würde, wenn ihr dieses viele Geld gehöre; sie sah sich schon in einem schmucken und behaglichen Häuschen zu Polowna, eine Magd arbeitete unter den wachsamem Augen ihrer Herrin, einer geachteten Bürgerin . . .

Es stehlen? . . .

Dieser Gedanke drehte sich hartnäckig in ihrem Kopfe . . . wenn sie dieses Vermögen an sich bringen könnte, das er ihr so leichtsinnig anvertraut . . . Aber wie? . . . so leicht wird er sich nicht berauben lassen! . . . Er holt die Polizei, die das Haus durchsucht und die versteckten Scheine wiederfindet . . . Und dann die Knete, das Gefängnis, der Bagno . . .

Wenn sie lieber versuchte, ihn bei sich zu behalten? . . . wenn sie sich einfach stellte als wüßte sie nichts von seinem Reichtum . . . wenn sie ihm vorschläge, sie überhaupt nicht wieder zu verlassen, mit ihr das kleine Einkommen zu teilen, mit ihr zu leben — ihre weißen Häupter zu vereinen? . . . Doch ach, dieser Sonderling, der elend und zerlumpt mit seinem Bettelsack die winterlichen Landstraßen entlang schlich, würde sicherlich niemals einwilligen, sich irgendwo festzusetzen. Und war sie übrigens nicht noch verheiratet, da ja der Tod ihres Mannes nur eine Vermutung war, die kein beweisendes Dokument stützte?

Und wenn? — Ein finsterner Gedanke unnachtete plötzlich ihren Geist, als sie sich an die Worte des Fremdlings erinnerte: Das Paket gehöre ihr, wenn er nicht wieder erwachen sollte — ja, wenn er nicht wieder erwachte . . .?

Der Anblick der auf dem Tische ausgebreiteten Scheine berauschte sie . . .

Mechanisch wandte sie ihre Blicke zu dem Beil, das nicht weit von ihr an der Wand hing — stets in ihrem Bereich für einen etwaigen Ueberfall . . .

Niemand hatte ja den Mann bei ihr eintreten sehen . . . ein Loch ist schnell gegraben . . . ein wenig Schnee darüber . . . und alles ist stumm, ewiges Schweigen . . .

Sie nahm das Beil in eine Hand, die Lampe in die andere, und das Geräusch ihrer Schritte dämpfend, kieg sie leise und langsam hinab.

Der unbekannte Fremde lag in tiefem Schlafe; nur seine regelmäßigen Atemzüge störten die nächtliche Stille.

Sie ging zu der heiligen Statue und löschte das Nachtlicht.

Dann kehrte sie zu dem Bett zurück, stellte die Lampe hin, und das Beil erhebend, wie wenn sie einen Baum fällen wolle, spaltete sie mit einem einzigen gewaltigen Hiebe den Schädel des Fremdlings . . .

Die Wucht des Schlages hatte den Stuhl umgeworfen, auf dem seine Kleider lagen, — Papiere flatterten aus seiner Tasche.

Sie raffte sie zusammen, und sich dem Lichte nähernd, durchflog sie dieselben mit fieberndem Blick.

Doch plötzlich — ein gellender Schrei, sie drehte sich im Kreise und sank zu Boden . . .

Der Mann, den sie soeben erschlagen, war Swan Petrowitsch, ihr Gatte. —



## Versammlungs-Berichte etc.

z. **Arnstadt.** Unsere am 8. Februar abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; es fehlten nur zwei weibliche Mitglieder und zwei Lehrlinge. Nach dem Verlesen des Protokolls und der Einnahme der Beiträge erfolgte der Bericht des Kassierers. Einnahme und Ausgabe beliefen sich auf 89,55 Mk. Die Kasse und Bücher, welche vom Revisor geprüft wurden, befanden sich in bester Ordnung. Es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Kollege Anacker gab seinen Kartellbericht und wurde daran anschließend die Anregung gegeben, das Kartell um eine Unterstützung für die Arbeitslosen zu erluchen. Eine Zuschrift des Gauleiters Hoffmann betr. Hausagitation, wurde zur Kenntnis gebracht und auch gleich die betreffenden Kollegen bestimmt. Von der Verwaltung wurde gerügt, daß nicht genügend Streikmarken entnommen wurden. Durch das Referat des Kollegen Bart-Flomenau wurde ein Mitglied gewonnen, desgl. durch die Agitation im Januar drei weibliche Mitglieder. Eine rege Debatte entspann sich über die Zustände in der Fabrik von Mardorf & Wandorf. Dort sind unorganisierte Tagelöhner die Herren im Hause und es ist schon wiederholt zu ernstern Reibereien zwischen diesen und unsern



Kollegen gekommen. Hoffen wir, daß sich unsere Kollegen in diesem Betriebe bewußt sind, daß durch festes Zusammenstehen vieles erreicht werden kann. Beschlossen wurde noch, daß unser Organ im Vereinslokal ständig ausgelegt wird.

**r. Berlin-Moabit.** Mit Bezug auf die Veröffentlichungen des Vorstandes, wonach die Zahlstellen veranlaßt werden, etwaige Anträge zur Generalversammlung so zeitig als möglich im Organ zur öffentlichen Diskussion zu stellen, ersucht die Zahlstelle Moabit den Vorstand, in gleicher Weise ebenfalls seine Anträge zur Generalversammlung so bald als möglich im Organ zu veröffentlichen. Wir begründen dieses Ersuchen damit, daß die Anträge des Vorstandes in den meisten Fällen sehr viel größere Bedeutung für die Organisation haben als jene der Zahlstellen.

**r. Gehren.** In der am 9. Februar stattgefundenen Zahlstellenversammlung waren von circa 100 Mitgliedern nur 29 anwesend. Das wurde vom Vorsitzenden gerügt; denn die fehlenden Kollegen sind jene, die für alles andere eher zu haben sind, die aber kein Interesse für die Versammlungen und Verbandsangelegenheiten bezeugen. Erst wenn sie in großer Gefahr sind, wissen sie wo sie Zuflucht suchen können. Es wird hierauf Bericht erstattet von der ausgeführten Hausagitation und kann konstatiert werden, daß abermals ein sehr großer Erfolg zu verzeichnen ist und soll deshalb in nächster Zeit wieder eine Hausagitation durchgeführt werden. Alsdann hielt Arbeitersekretär Sauerbrey einen Vortrag über das verfloffene Kampfsjahr; und was lehrt uns die Zukunft. Mit gespannter Aufmerksamkeit und ernster Ruhe folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners. Reicher Beifall wurde ihm zuteil.

**ch. Gräfenroda.** Bericht von der Thüringer Terrakotta-Arbeiter-Konferenz, abgehalten am 9. Februar. Nachdem das Bureau gewählt war, wurde die Präsenzliste festgestellt, welche ergab, daß 33 Delegierte — worunter sich auch einige Unorganisierte befanden — aus 23 Betrieben vertreten waren. Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche folgende Punkte umfaßte: I. Stellungnahme zur Forderung der neunstündigen Arbeitszeit in allen Terrakottaabriken II. Forderung auf Garantie eines Minimallohnes von wöchentlich 24 Mark. III. Sonstige Anträge und Forderungen. Einleitend erhält Kollege Hoffmann das Wort zu einem Referat, welches sich mit den einzelnen Punkten der Tagesordnung befaßt und kam zu dem Schluß, daß die Forderungen der Kollegen durchführbar seien, indem der Beruf der Terrakotta-Arbeiter ein ziemlich scharf begrenzter sei, auch befänden sich zur Zeit die Terrakotta-Arbeiter in Lohn- und Arbeitsverhältnissen, welche unbedingt verbesserungsbedürftig sind. Jedoch müßten es sich die anwesenden Delegierten zur Pflicht machen, mehr denn je für unsere Agitation zu agitieren, um auch den Indifferenten für unsere Sache zu gewinnen. Nur dann sei an eine Durchführbarkeit der aufgestellten Forderungen zu denken. Sämtliche Kollegen, welche sich an der Diskussion beteiligten, sprachen sich für die Durchführbarkeit der aufgestellten Forderungen aus und gaben das Versprechen, die noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen. Die elgersburger Delegierten konnten von dem dortigen Betrieb rühmend erwähnen, daß den Akkordpressen ein Stundenlohn von 45 Pfg. zu Grunde gelegt und die 9 1/2 stündige Arbeitszeit eingeführt sei. Auch die Behandlung und die sanitären Verhältnisse sind gute zu nennen. Dieses sei jedoch nur dem zu danken, daß dort sämtliche Kollegen organisiert sind. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Konferenz erklärt die Forderung nach dem neunstündigen Arbeitstag, sowie die Festsetzung eines Minimalwochenlohnes von 24 Mk für durchführbar und gibt das Versprechen, die in den Betrieben noch Unorganisierten für die Organisation zu gewinnen.“ Auch die unorganisierten Kollegen stimmten dafür. Beim 3. Punkt wurde beschlossen, eine dreigliedrige Kommission mit dem Sitz in Ilmenau zu wählen, welche die notwendigen Arbeiten zu besorgen hat. Weiter wurde darauf hingewiesen, sofort für die einzelnen Betriebe, Werkstättenversammlungen zu veranstalten um den Kollegen unsere Ziele klarlegen zu können. Die Ergebnisse dieser einzelnen Versammlungen sollen bis zum 16. Februar an den Gauleiter Hoffmann eingesandt werden, desgleichen sämtliche Zuschriften, welche die Kommission betreffen, bis sich die Kommission konstituiert hat. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, tatkräftig für den Verband zu agitieren, um Erfolge erringen zu können, schloß der Vorsitzende die erste Terrakottarbeiter-Konferenz.

**sch. Ilmenau.** Die gut besuchte Versammlung vom 8. Februar beschloß zunächst, am Sonntag, den 23. Februar, im Saale des Hotels zur Sonne ein Stiftungsfest abzuhalten. Hierauf hielt Genosse Krebs ein kurzes Referat über „Zweck und Nutzen der Arbeitersekretariate“. Hieran schloß sich eine lange Debatte. Sämtliche Redner erkannten die Notwendigkeit der Errichtung eines Arbeitersekretariats in Ilmenau voll und ganz an, betonten aber gleichzeitig, daß bei dem jetzigen schlechten Geschäftsgange es sehr schwer halten werde, etwaige höhere Zuschüsse zu dieser Neugründung zu zahlen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in welcher die heutige Versammlung erklärt, daß sie gewillt sei, der Gründung eines Sekretariats zuzustimmen. Jedoch solle das Gewerkschaftskartell erst eine Vorlage ausarbeiten und feststellen, wie hoch sich die Kosten pro Mitglied stellen würden. Der Kartellbericht und die Gründung eines Lokalfonds mußten der vorgerückten Zeit halber bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. Da sich die Neugründung einer Lokalkasse unumgänglich notwendig macht, werden die Kollegen ersucht, auch in nächster Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

**d. Judenbach.** Die am 9. Februar abgehaltene Zahlstellenversammlung erledigte ihren ersten Punkt der Tagesordnung durch den Kassenbericht pro IV. Quartal 07. Der Kassierer appellierte an die lässigen Mitglieder ihren Verpflichtungen pünktlicher nachzukommen; denn meistens betreffe es die jüngeren Genossen. Sodann erstattete der Kartelldelegierte Bericht von der letzten Sitzung. Der Bericht von der Konferenz in Rudolstadt, wurde von dem Vertrauensmann gegeben. Der, von der Zahlstelle Gera gestellte Antrag, auf je 300 statt bisher auf 200 Mitglieder einen Delegierten zur Generalversammlung zu wählen, fand einstimmige Annahme. Die Hausagitation soll in diesem Monat noch ausgeführt werden. Zum Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhafteste Debatte, über die in unserm Ort auftauchende Reichsverbandsagitation. Die Versammlung beschloß, fest zu ihrer Presse zu halten und ihren Warenbedarf nicht mehr bei solchen Herren zu decken, welche die Arbeiterfrage zu nichte machen wollen.

**w. Meuselwitz.** Die Zahlstellenversammlung vom 8. Februar war von 80 Mitgliedern besucht. Genosse Ihme gab den Bericht von der Agitationskonferenz in Rudolstadt. Aus demselben ist zu entnehmen, daß unser Verband in Thüringen tüchtig Fortschritte macht und forderte Redner auf, weiter zu agitieren, bis auch der letzte Mann in unserer Organisation ist. Den Kassenbericht gab Genosse Siegel, und, da Bücher und Kasse von den Revisoren in Ordnung befunden wurden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. In letzter Zeit wurden verschiedenen Mitgliedern Strafen abgezogen, mitunter bis zur Höhe von 1 Mk. Dieses wird von der Versammlung entschieden mißbilligt und werden die Mitglieder aufgefordert, sich dieses nicht ruhig gefallen zu lassen. Ein Mitbestimmungsrecht gibt es natürlich nicht, es soll jedoch verlangt werden. — Beschlossen wird, das Stiftungsfest am 1. März durch Ball und Festansprache einer Referentin zu feiern und dazu die umliegenden Zahlstellen einzuladen. Weiter protestierte die Versammlung gegen eine Behauptung des Rechtsanwalts Theil in der Stadtverordnetenversammlung, wonach die Gewerkschaften ihr Geld unnützlich vergeuden und spricht diesem Herrn jede Kenntnis in dieser Sache ab.

**r. Neustadt b. Cbg.** Vor einer leider schwach besuchten öffentlichen Porzellanarbeiter-Versammlung referierte am 15. Februar Genosse Warth aus Sonneberg über Zweck und Nutzen der Organisation. Redner geißelte scharf das Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern und ihren Organisationen und betonte sehr richtig, daß es nur an dem Indifferentismus der Arbeiter selbst liege, wenn diese den Ausbeutungsgehilfen der Unternehmer nicht wirksamer entgegen treten können. In der darauf folgenden Diskussion wurde Klage geführt über Fabrikherren, die sich von solchen Elementen beeinflussen lassen, die organisierte Arbeiter zu verdächtigen suchen. So gibt es bei der Firma Heber & Co. hier einige Ausharbeiter, die ihre Kollegen wegen ihrer Verbandszugehörigkeit auskundschaften, um dieselben dann sofort zu denunzieren. In alle aber, die solchem schmutzigen Treiben fernstehen, der Organisation aber noch nicht angehören, sei der Appell gerichtet: Schließt euch dem Porzellanarbeiter-Verband an. Straft die unorganisierten Ausharbeiter, die nur denunzieren und Liebedienererei treiben, mit Verachtung.

### Sterbetafel.

**Althaldensleben.** Gottlob Basemann, Brenner, geboren am 27. 1. 1868 zu Althaldensleben, gestorben am 17. 2. 1908 an Lungenentzündung, letzte Krankheitsdauer 14 Tage.

**Breslau.** Am 15. 2. 1908 starb der Former Karl Gerber, geboren am 30. Oktober 1880. Krankheit Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 10 Wochen.

**Gräfenroda.** Ernst Frankenberg, Maler, geboren am 29. Januar 1888 zu Gräfenroda, gestorben am 15. Februar 1908 an Influenza und Blasenleiden. Krankheitsdauer 9 Tage.

**Langenau.** Erich Morgenthum, Porzellanmalerlehrling, geboren am 12. September 1891 zu Langenau, gestorben am 18. Februar 1908 an Herzleiden. Krankheitsdauer 1 Jahr.

**Neuhaldensleben.** Alois Pectva, Maler. Alter 82 Jahre, an Lungenschwindsucht.

Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Veränderungen

**Belchwerde-Kommission.** Alle Zuschriften sind zu richten an Emil Böhme, Eisenberg, S.-A., Leipzigerstr. 3.

**Langwiesen.** W. Ernst Böhm, Fr., Hauptstr. 59, Btrm. Martin Stegner, Dr., Döhrensdorferstr. 28.

**Reichmannsdorf.** Rff. Hugo Franke, Fr., Hausnummer 144.

**Rudolstadt.** Schf. Otto Schreyer, Ml., Stiftsgasse 18,

**Saargemünd.** 1. Btrm. Mit. Hannel, Geigerstr. 82, 2. Btrm. Paul Becker, Ml., Bergstr. 48.

### Versammlungs-Berichte etc.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Versammlungsanzeigen spätestens am Montag mittag bei der Expedition eingegangen sein müssen.

**Altwallen.** Sonnabend, 29. Februar, 7 Uhr im Deutschen Kaiser.

**Arzberg.** Sonntag, 1. März, Vortrag des Genossen Nikol Laumann aus Wunsiedel über die örtlichen Verhältnisse.

**Berlin.** Montag, 2. März, 9 Uhr, Plakatmaler, Brunnenstr. 3. — Sonnabend, 7. März, 8 1/2 Uhr, Schildermaler, Seidelstr. 80.

**Bonn.** Sonnabend, 7. März, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.

**Döbeln.** Sonnabend, 7. März, 8 Uhr, bei Schmidt, Neugasse.

**Elberfeld.** Sonnabend, 7. März, 9 Uhr, im Volkshaus.

**Ellerwerda.** Sonntag, 1. März, nachmittags 3 Uhr, im Kronprinz bei O. Bauer.

**Elgersburg.** Sonnabend, 29. Februar, 8 Uhr, im Fürstenhof.

**Erfurt.** Sonnabend, 7. März, 1/2 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Tivoli.

**Gehren.** Sonnabend, 29. Februar, 8 Uhr, im Schwarzbürger Hof Jesuborn.

**Goldlauter.** Sonntag, 8. März, nachmittags 3 Uhr, bei Gebhard Henn.

**Gräfenau.** Sonntag, 8. März, nachmittags 3 Uhr im Weißen Roß.



**Gräfenhain.** Sonntag, 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Steiger.

**Gräfenroda.** Sonnabend, 29. Februar, 1/2 9 Uhr, im Wächterschen Gasthof.

**Gräfenenthal.** Sonntag, 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Schießhaus.

**Hüttengrund.** Sonnabend, 29. Februar, 1/2 6 Uhr, bei August Liebermann. Emil Hoffmann-Ilmenau ist anwesend.

**Kahla.** Sonnabend, 7. März, 8 Uhr, im „Thüringer Hof“ Löbshüh.

**Kronach.** Sonntag, 8. März, nachmittags 2 Uhr, im Bayrischen Hof.

**Martinroda.** Sonnabend, 29. Februar, 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Wald“.

**München.** Sonnabend, 7. März, im Gasthaus zur Klinik, Schillerstr.

**Neustadt.** Sonnabend, 7. März, 7 Uhr, bei Adin Reinhold.

**Nürnberg.** Sonnabend, 29. Februar 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Historischer Hof) Neue Gasse 18.

**Ohrdruf.** Montag, 2. März, 8 1/2 Uhr, auf Mr's Felsenteller.

**Probstzella.** Sonntag, 1. März, nachmittags 3 Uhr, bei Emil Heinz.

**Reichmannsdorf.** Sonntag, 7. März, 8 Uhr, im „Thüringer Wald“ Hof.

**Schmiedefeld.** Sonnabend, 29. Februar, 1/2 9 Uhr, im „Meininger Hof“.

**Spandau.** Sonnabend, 7. März, 8 Uhr, bei Gumma, Weissenburgerstraße 24.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 7. März, 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Vegejack.** Sonntag, 1. März, 8 Uhr, im Vereinslokal W. Oberbeck Ww. Vortrag des Genossen Stiegler.

## Anzeigen

**Berlin.** Verkehrslokal der Schildermaler, Seidelstr. 30, bei Engel, für Ritzdorf Reuterstr. 52. Beiträge werden jeden Sonnabend angenommen. — Sonnabend, 29. Februar, Maskenball im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15.

**Meuselwitz.** Am Sonntag, 1. März: Stiftungsfest im „Deutschen Kaiser“. Festrede und Ball. Anfang 6 Uhr. Die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen sind freundlich eingeladen.

**23. Agitationsbezirk. Versammlungen.** Elms-horn: Freitag, 13. März, abends 1/2 8 Uhr. **Farge:** Sonnabend, 14. März, abends 1/2 8 Uhr, bei Herrn Constabel. **Vegejack:** Sonntag, 15. März, nachmittags 2 Uhr, bei W. Oberbeck. Referent Kollege F. Zietsch-Charlottenburg. Thema: Organisation und wirt. schaftliche Krise.

**Liebenstein.** Sonntag, 1. März, nachmittags 3 Uhr, zur Gerichts-laub: Öffentliche Ton- und Porzellan-arbeiter-Versammlung. Referent: Gauleiter Hoffmann-Ilmenau.

**Marktleuthen.** Die Unterstützung wird nur von abends 7 Uhr an in meiner Wohnung ausgezahlt. G. Burucker.

**Erfurt.** Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur abends von 7 Uhr an auszahle. Der Kassierer.

**Fraureuth.** Den reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Unterstützung nur mittags von 12—1 Uhr u. abends von 6 Uhr ab auszahle. Hugo Scheffler.

Arbeitsgesuche u. Arbeits-angebote kostenlos	<b>Arbeitsmarkt</b>	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--	---------------------	--

**Die Einzelmitglieder** werden ersucht, die Statistiken von 1907 und die restierenden Beiträge einzusenden an: Carl Munk, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

**Adlershütte** bei Witzberg. Vor Arbeitsannahme hier selbst und vor dem Abschluß von Arbeitsverträgen wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

**Osterode.** Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

**Uohenstrauß.** Die Kollegen, welche hier in Arbeit treten, werden ersucht, sich bei der Verwaltung zu erkundigen.

**Uolkestedt.** Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich vorher mit der Ortsverwaltung in Verbindung zu setzen. Die Verwaltung.

**Düsseldorf. Achtung!** Die Vorstände der Zahlstellen für Polychromeure und Figuristen werden zwecks einer sehr wichtigen Sache ersucht, ihre Adresse an Jean Stakar, Düsseldorf, Plonierstr. 58, 2 Treppen, zu senden.

**Elmsborn.** Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

**Former** für Lugs- oder Wasserleitungs-Artikel, auch im Freidrehen gut bewandert, sucht sofort Stellung. Offerten unter M. J. Lugsitz bei Muskau O.-L. postlagernd.

**Rehau.** Bei Gebr. Goller drohen Differenzen auszubrechen. Die Kollegen mögen Zuzug unterlassen.

**Maler** für Ofenschirme, Kohlenkasten sowie sonstige Lackierwaren sucht Stellung. Derselbe ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Offerten unter L. W. 46 an die Expedition.

**Emaillermaler.** Für sofort finden zwei jüngere flotte Emaille-maler Stellung bei gutem Akkord. Clemens Welter, Schwarzenberg i. Sa.

**Eisenberg.** Wir weisen alle Mitglieder auf das Bestehen unseres Arbeitsnachweises hin. Adresse: Robert Kunze, Lagerhalter im Konsumverein. Die Verwaltung.

**Frankfurt a. M.** Alle Kollegen, welche beabsichtigen, hier Arbeit zu nehmen, werden ersucht, sich an den hiesigen Arbeitsnachweis, F. Girsch, Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 2, 1 Tr. zu wenden. Die Verwaltung.

**Leipzig.** Kollegen, die gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, ersuchen wir dringend im eigenen Interesse, sich erst bei der Verwaltung zu erkundigen.

**Brenner** für Ofen mit niederschlagender Flamme gesucht. Reflektiert wird nur auf einen gewissenhaften Mann, der vollständig selbstständig brennt, und sich durch Zeugnisse ausweisen kann. Gustav Richter, Porzellanfabrik, Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 103.

Preis der 2 gespaltenen Pettzelle 30 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

**Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen** kauft zu den höchsten Preisen **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzschauerstr. 13. — Zeugnisse in Maschinenschrift vervielfältigt in billigster Preislage. D. D.

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz** bei Zwickau in Sachsen.

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Jean Klein, Köln-Ehrenfeld, Ruffbaumerstr. 355.**

<b>Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen</b> kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. <b>Emil Böhme, Eisenberg S.-A.</b> Aeltestes Geschäft dieser Art.
---

**Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

**Maler** können sich durch Plattenstechen ihre Stellung verbessern. Interessenten erhalten das Verfahren — 5 Mark Nachnahme — Chiffre „Stahlplatte“ bef. die Exp. der Ameise.

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

**Goldschmiedere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

### An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis. Jede Beschwerde wegen unpünktlichen Eintreffens des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Carl Munk, Charlottenburg, Rosinen-Straße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verm. Arbeiter u. Arbeiterinnen Red. u. Verlag: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 66 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.